

Hunde als Co-Pädagogen

In der heutigen Zeit, in der es Jugendlichen oft an Orientierung und einer klaren Erziehung fehlt, kann ein Hund Ausweg aus Unsicherheiten, Ängstlichkeit, Frust und daraus resultierender Gewalt sein. Einem Hund als Partner und Weggefährten kommt damit die Bedeutung eines pädagogisch-präventiven Schutzfaktors zu. Soziale Fähigkeiten können mit Hilfe des Vierbeiners auf spielerische Weise erlernt oder verbessert werden.

Es kommt häufig vor, dass ein inkonsequenter Erziehungsstil mit fehlenden Grenzen im Leben von Jugendlichen zu Problemen führt, da diese nicht gelernt haben, dass ihr eigenes Verhalten Konsequenzen mit sich bringt. Der Umgang mit Hunden schult die Sen-

Der sanfte Stupser einer warmen Hundeschnauze ist ein sicheres Mittel gegen schlechte Laune und Trübsal. Kann der beste Freund des Menschen auch Problemkinder wieder auf die Spur bringen? Die Verhaltensforscherin Angelika Putsch sagt Ja! Sie hat ein „Kompetenztraining mit Hund“ entwickelt, das verhaltensauffälligen Kindern und Jugendlichen helfen kann, die Probleme des Alltags besser zu meistern.

Text: Carolin Schulz-Osterloh

sibilität für Signale anderer und gibt Einsicht in die Folgen des eigenen Handelns ganz ohne Schuldzuweisungen. Dadurch wachsen Verantwortungsbewusstsein und Selbstvertrauen bei den Jugendlichen.

Schon die bloße Anwesenheit eines Hundes in der Familie hat positiven Einfluss auf die Entwicklung eines Kindes. Der Vierbeiner fördert die Team- und Kommunikationsfähigkeit. Kinder, die mit einem Hund aufwachsen, können besser ihre Gefühle zeigen – was wiederum umgekehrt auch die menschlichen Beziehungen stärkt und zu mehr Freundschaften führt. Studien zeigen, dass Kinder mit Hund sogar einen besseren Notendurchschnitt in der Schule haben als Gleichaltrige ohne Hund. Der Vierbeiner stärkt nicht





Im Umgang mit einem Hund werden nicht nur Verantwortungsbewusstsein und Selbstvertrauen, sondern auch Team- und Kommunikationsfähigkeiten gefördert.

nur die seelische Gesundheit, sondern fördert auch das Verantwortungsbewusstsein.

Soziale Signale erkennen

Doch nicht nur als Familienmitglied leistet ein Hund seinen Beitrag bei der Entwicklung von Sozialverhalten. Auch in der Therapie von verhaltensauffälligen Kindern und Jugendlichen kommen Hunde erfolgreich zum Einsatz. Sie sind ideale Partner für diese Aufgabe, da sie soziale Wesen sind, die in den Jahrtausenden, in denen sie ihr Leben mit dem Menschen teilen, die Fähigkeit ausgebildet haben, selbst kleinste menschliche Gesten und Blicke richtig zu interpretieren.

Sieben bis zwanzig Prozent aller Kinder und Jugendlichen weisen Verhaltensstörungen auf. Die Verhaltensforscherin Angelika Putsch hat eine Therapie entwickelt, bei der ein Hund als Co-Pädagoge für Kinder und Jugendliche fungiert.

Der Einsatz von vierbeinigen Assistenten ist deshalb so erfolgreich, da Kinder und Jugendliche in der Umgebung von Tieren eher bereit sind, mitzuarbeiten und offen zu kommunizieren. Gegenüber Hunden bestehen in der Regel nicht die gleichen Hemmungen wie gegenüber Menschen. Der Vierbeiner übernimmt automatisch den Vertrauensaufbau zwischen Kind und

Therapeut.

Das „Kompetenztraining mit Hund“

Da das Tier wertfrei auf das Verhalten des Jugendlichen reagiert, kann seine „Kritik“ leichter angenommen werden als die eines Therapeuten. Die Heranwachsenden lernen, die Bedürfnisse des Hundes wahrzunehmen und ihr Verhalten dementsprechend anzupassen. Ziel dieses Trainings ist es, Verständnis für andere zu fördern und das soziale Miteinander zu erlernen.

Mit Hilfe des Hundes lernen die Jugendlichen, ihre Problemlösefähigkeiten zu erweitern. So können sie nach und nach schwierige Situationen besser lösen als mit Gewalt, Aggression oder Frust.

In dem von Angelika Putsch – Autorin des Buches „Spurwechsel mit Hund“ (Kynos Verlag) – angebotenen „Kompetenztraining mit Hund“ können Kinder und Jugendliche soziale Fähigkeiten lernen, die ihre Lebensqualität deutlich verbessern, das Mitgefühl schulen und somit eine sinnvolle Vorbeugung gegen Gewalt darstellen. Allerdings sind nicht alle Hunde gleichermaßen für die tiergestützte Arbeit geeignet. Kontaktfreudigkeit gegenüber fremden Menschen ist Grundvoraussetzung. Dann steht einem positiven und lehrreichen Miteinander nichts im Weg.